

### Die Unruhen in Wien.

Ueber die gemeldeten Vorgänge am Gründonnerstag in Wien ist Berichten von Augenzeugen noch folgendes zu entnehmen: Eine Versammlung von Arbeitslosen vor dem Rathaus vereinigte sich mit heimkehrenden Invaliden, die sich im Prater versammelt hatten. Zehn Invalide hatten sich während des Marsches durch die Praterstraße eines Automobils bemächtigt und waren zum Rathaus vorausgefahren, um die Arbeitslosen aufzufordern, die Invaliden zu erwarten. Diese vereinigte Versammlungsteilnehmer bildeten zusammen mit Neugierigen eine Menge von etwa 10,000 Menschen (andere Berichte schätzen die Zahl auf 3000), die um vier Uhr zum Parlament zogen und einige Volkswehrleute, die im Einvernehmen mit den Behörden die Rampe besetzt hielten, leicht überrannten. Es wurden Reden gehalten und eine Deputation bestimmt, der aber der Eintritt ins Parlament verwehrt wurde, da sich niemand im Hause befindet.

Die Menge nahm nun eine drohende Haltung ein. Man versuchte mit Gewalt die Tore zu stürmen und ging mit eisernen Stangen gegen das Tor los, das sich hinter der Parlamentsrampe gegen den Schmerlingsplatz befindet. Als die Wache gegen die Tumultuanten eindrang, fielen aus der Menge die ersten Schüsse, ungefähr sechzig, worauf auch die Sicherheitswache von ihren Revolvern Gebrauch machte, aber vorerst nur Schüsse in die Luft abgab. Da aber aus der Menge noch immer gegen die Wache geschossen wurde, und zwar in regelrechten Salven, und überdies mit Knüppeln und Steinen gegen die Wache losgeschlagen wurde, schoss auch die Sicherheitswache gegen die Menge, worauf eine wilde Panik entstand.

Bald darauf sammelten sich die Demonstranten zu einem neuen Angriff. Etwa hundert Schüsse fielen abermals. Man warf Knüppel gegen die Beine der Pferde, so daß sie stürzten und die berittene Schutzwache abwarfen. Man holte von vorüberfahrenden Lastwagen zwei Benzinfässer, tauchte Lächer in diese Flüssigkeit und warf sie als Zünder in die Parterrewohnungen des Parlaments sowie in die Rangierräume, worauf ein Brand ausbrach. Die Feuerwehr mußte umkehren, da die Menge gegen sie Stellung nahm. Nur die freiwillige Rettungsgesellschaft für den Verwundetentransport wurde durangelassen. Auf dem Schmerlingsplatz wurden Barrikaden errichtet. Man sah Zivillisten mit Gewehren auf dem Rücken. Als der Brand ausbrach, hörte man Drohungen: „Den Hunden müssen wir es zeigen! Räuchern wir sie aus!“

Um acht Uhr abends war die Situation so kritisch, daß die Sicherheitswache den Auftrag erhielt, die Straßen mit aller Energie zu räumen. Viele Demonstranten hatten Automobile requiriert und fuhrten in verschiedene Abteilungen der Volkswehr-Bataillone, um sie zum Kampfe gegen die Wache zu mobilisieren. Diese Agitation hatte aber nur bei einem Bataillon der ehemaligen roten Garde Erfolg, dessen Mannschaft vor das Parlament zog und sich hier mit den demonstrierenden Kommunisten vereinigte. Andere Gruppen der Kommunisten besetzten das Deutsche Volkstheater, knapp vor Beginn der Vorstellung. Zur Aufführung hätte Schönherr's „Königreich“ gelangen sollen. Hunderte von Exzedenten drangen unter wüstem Schreien und Schimpfen ein und rannten jeden nieder, der sich ihnen in den Weg stellte. Die diensthabende Wache wurde mißhandelt, ebenso mehrere Offiziere. Die Menge stürmte in die Garderoben, Hunderte von Exzedenten nahmen den Zuschauerraum, wo das Publikum bereits vollzählig versammelt war und schrien den Deuten zu: „Ihr wollt euch unterhalten, während wir hungern?! Hinaus! Heute gibt es kein Theater!“ Viele Besucher verließen das Theater ohne Ueberkleider und Hüte. Die Exzedenten drangen auch zu den Garderoben der Schauspieler und viele Künstler brachten sich nur halb bekleidet in Sicherheit. Endlich machte eine Abteilung Volkswehr Ordnung. Dergleichen stürmten mitten während des Spieles Exzedenten in das Stehparterre des Burgtheaters und schrien erregt: „Hier darf nicht weitergespielt werden! Wir hungern!“

Einzelne Gruppen der Exzedenten, die vom Parlament vertrieben worden waren, flüchteten gegen die Mariahilferstraße in die Stifstklasnerie. Die Sicherheitswache wurde schwer mißhandelt, es trat aber eine Bereitschaft der Volkswehr an und Maschinenengewehre wurden in Stellung gebracht, ohne Verwendung finden zu müssen. Ein Teil der Demonstranten führte Plünderungen in Geschäften der Mariahilferstraße aus. Straßenbahn und Automobile wurden angehalten, die Insassen der Automobile auf die Straße gezerrt, blutig geschlagen und ausgeplündert.

Während der Brand im Parlament größere Ausdehnung anzunehmen drohte und die Sicherheitswache neuerdings über den Schmerlingsplatz vorrang, um diesen zu räumen, wurde ein berittener Sicherheitswachmann aus dem Sattel geworfen. Die Menge stürzte sich gegen das auf dem Boden liegende Tier, tötete es durch zahllose Messerstiche und schnitt dem toten Pferde Stücke von Fleisch aus dem Leib.

Volkswehrabteilungen wurden sodann mit Automobilen und Extrazügen der Straßenbahn herbeigebracht. Auch ein mit Maschinengewehr ausgerüstetes Panzerautomobil wurde bereitgestellt, trat aber nicht mehr in Aktion. Am späten Abend gegen neun Uhr entwickelten sich abermals Kämpfe, bei denen kommunistische Angehörige der Volkswehr gegen diese selbst und auch gegen die Sicherheitswache im Feuergefecht standen. Mit Hornsignalen wurden Befehle erteilt. Das Schießen machte in den abendlichen Straßen einen unheimlichen Eindruck. Schließlich schaffte auch hier die Volkswehr Ordnung.